

Ann-Kristin Schröder

Beratungslehrerin

Die Jugendgruppe – Konfliktlösung mit Schülern der Förderschule Geistige Entwicklung

Ein Angebot im Rahmen des Beratungskonzeptes und des Konzeptes Gewaltprävention

1. Vorbemerkung

Die Idee mit Schülern unserer Schule ein Training durchzuführen, bei dem sie lernen besser mit Konflikten umzugehen, ergab sich aus unterschiedlichen Gründen. Zum einen habe ich im Rahmen meiner Weiterbildung zur Beratungslehrerin verschiedene Trainings kennen gelernt. Zum anderen ist das Thema Konflikte und Gewalt in unserer Schule seit Jahren präsent und wird immer wieder diskutiert. Das Kollegium hat in verschiedenen Fortbildungen und durch diverse Konzepte (Pausengestaltung, Veränderung der Tagesstruktur) versucht, Gewalt- und Konfliktsituationen zu verringern. Konkrete Angebote für unsere Schüler hat es dabei klassenübergreifend bisher nicht gegeben. Aus diesen Gründen hielt ich es für sinnvoll, ein solches Training mit einer Gruppe von Schülern, von denen ein Teil immer wieder auch in Konfliktsituationen gerät, durchzuführen.

Der erste Durchgang gab der Gruppe ihren Namen – „Jugendgruppe“.

Mittlerweile haben drei Durchgänge stattgefunden. Etwa alle zwei Jahre biete ich diesen Kurs im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften gemeinsam mit zwei weiteren Kollegen an. Bisher hat in den Schuljahren 2003/04, 2004/05 und 2006/07 ein solcher Kurs stattgefunden. Zum Schuljahr 2009/10 wird voraussichtlich wieder ein Kurs angeboten werden.

Neben der „Jugendgruppe“ habe ich im Schuljahr 2006/07 in einer Abschlussstufenklasse ein auf Mädchen abgestimmtes Sozialtraining durchgeführt.

Anfragen weiterer Klassen für Projekttage /-wochen zum Sozialkompetenz- und Konfliktlösungs-training liegen vor. Im Schuljahr 2008/09 wird in einer 8. Klasse an einer Außenstelle ein Sozial- und Konfliktlösetraining durchgeführt.

2. Angaben zum Bedingungsfeld

Schule und Schülerschaft

Die Vechtetal Schule Nordhorn ist eine Förderschule Geistige Entwicklung. Die Schüler, die diese Schulform besuchen, haben in der Regel einen Förderbedarf, der den Kerncurricula dieser Schulform entspricht. Ein kleiner Teil der Schüler hat einen Förderbedarf, der sich im Grenzbereich zu den Kerncurricula der Förderschule Lernen entspricht. Diese Schüler sind oft auch erheblich verhaltensauffällig bzw. haben Beeinträchtigungen im sozial-emotionalen Verhalten.

Es ist davon auszugehen, dass geistig behinderte Menschen die gleichen psychosozialen Auffälligkeiten wie nicht behinderte Menschen zeigen (THEUNISSEN, 2000, S. 47). Kennzeichnend für diese Schüler sind Beeinträchtigungen in der Kognition, Wahrnehmung, Sprache und Motorik, sowie im Verhalten. Probleme in der Konzentration bzw. leichte Ablenkbarkeit sind ein weiteres häufig auftretendes Merkmal.

Die Klassenstärken betragen zwischen 7 und 10 Schülern, vom schwerstmehrfachbehinderten Schüler bis zum Schüler im Grenzbereich zur Lernbehinderung. Die Schule umfasst die Klassen 1 bis 12. Neben 17 Klassen im Hauptgebäude, die ganztags beschult werden, gibt es noch 10 Klassen in verschiedenen Außenstellen der Schule mit Halbtagsbeschulung.

Konfliktverhalten der Schüler an der Vechtetal Schule

Vor Beginn des ersten Trainings im Schuljahr 2004/05 erhielten alle Klassen im Hauptgebäude einen Fragebogen zum Konfliktverhalten. Es ging hierbei zum einen darum festzustellen, welche Art von Konflikten und Konfliktlösestrategien auftreten und zum anderen darum, wie sich das Konfliktverhalten in unterschiedlichen Altersstufen darstellt. Besonders Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 10 zeigen oben genanntes auffälliges Verhalten.

Das Konfliktverhalten ist je nach Altersstufe unterschiedlich. In den unteren Klassen (bis Klasse 5) treten eher verbale Aggressionen auf, in den höheren Klassen (6 bis 9) nehmen tätliche Aggressionen und Mobbing zu. In den Klassen 4 bis 6 wird insbesondere von Provokationen gegenüber älteren Schülern berichtet. Diese fallen immer wieder auch als „Mitläufer“ auf. In den Klassen der Abschlussstufen und in Klassen mit weniger starken Schülern treten diese Verhaltensweisen demgegenüber seltener auf.

Es gibt vorrangig Konflikte um Beleidigungen, Freundschaften, Frustration, Neid und Eifersucht. Auch Machtkämpfe und Erkämpfen bzw. Verteidigen von Rangordnungen sind immer wieder zu beobachten. Die Schüler sind nur selten in der Lage, diese Konflikte selbstständig zu lösen. Sie benötigen immer wieder die Unterstützung und Hilfestellung der Lehrpersonen.

Je höher das kognitive Niveau ist, in Verbindung mit den genannten Verhaltensproblemen, umso ausgeprägter ist auch das Konfliktverhalten. Die Konflikte treten gehäuft in Pausen und in sonstigen freien Situationen auf. Von Konflikten während des Unterrichts wird eher selten berichtet. Die sprachliche Kompetenz der Schüler ist mitunter nicht ausreichend, um adäquat mit den Situationen umgehen zu können. Bei einigen Schülern liegen teilweise erhebliche psychische Probleme vor, die den Umgang mit ihnen massiv erschweren. Das Schülerverhalten ist gekennzeichnet von geringer Reflexionsfähigkeit, einer oft großen Impulsivität („in die Luft gehen“), mangelndem Unrechtsbewusstsein, Wahrnehmungsproblemen und der Schwierigkeit, Sachverhalte in ihrer Mehrdimensionalität zu erkennen. Oft werden auch Grenzen nicht wahrgenommen und überschritten.

Die Kollegen berichteten in der Befragung von ihren Schwierigkeiten adäquat mit den Konflikten (bei Aufsicht auf dem Pausenhof) umzugehen. Häufig kommt es zu keiner ausreichenden Klärung, der Zeitpunkt des Eingreifens wird unterschiedlich wahrgenommen und es ist nicht immer einfach Objektivität zu wahren.

3. Grundlagen des Trainings

Konfliktlösetraining

Im Buch „Konflikte selber lösen“ von FALLER/KERNTKE/WACKMANN (1996) wird ein Trainingsprogramm, hervorgegangen aus dem Offenbacher Modellprojekt zur Gewaltprävention, vorgestellt, das Anregungen zum konstruktiven Umgang mit Konflikten gibt. Es wendet sich an Schulen, Jugendzentren und Kindertagesstätten.

In den ersten 5 Bausteinen geht es vorrangig um die konstruktive Konfliktbearbeitung. Baustein 6 bis 8 beschäftigen sich mit dem Mediationsverfahren und der Ausbildung und Implementierung von Streitschlichtern. Weiterhin gibt das Buch eine Fülle von Anregungen für verschiedenste Übungen und Spiele.

Grundlage für das von mir durchgeführte Konfliktlösetraining sind im Wesentlichen die Bausteine 1 bis 5. Hierzu stelle ich im Folgenden einige Hintergründe und Überlegungen aus dem Buch vor.

Kindern und Jugendlichen sollen Formen konstruktiver Konfliktlösung vermittelt werden, die es ihnen ermöglichen in derartigen Situationen auf Gewalt als Lösung zu verzichten. Dabei wird von dem Grundgedanken ausgegangen, dass die Kinder bzw. Jugendlichen nicht die Problemverursacher, sondern die Problemlöser sind. Demzufolge muss die Problemlösekompetenz gefördert werden (FALLER, 1996 S.7). Mit Konflikten muss konstruktiv umgegangen werden. Konflikte müssen früher erkannt und Lösungen gefunden werden. Dabei ist eine klare Kommunikation die Grundlage für konstruktive Konfliktlösung. Im Rahmen diesen Programms werden verschiedene Trainingsmethoden benannt: Gesprächsübungen, Rollensimulationen, Interaktionsspiel, Arbeitsblätter über typische Konfliktverläufe. Über diese Methoden soll der Blick der Schüler für ihre Konflikte und ihr Verhalten im Konflikt geschärft werden. Die Schüler sollen Fertigkeiten für den konstruktiven Umgang mit Konflikten erwerben. Bislang war oft ein negativer und beschränkter Konfliktbegriff die Ausgangslage pädagogischen Handelns und die Konflikte wurden als bedrohlich, störend und destruktiv betrachtet. Deshalb ist ein Wandel im Herangehen erforderlich. Die Methoden der Konfliktlösung müssen überdacht werden. Die konstruktive Konfliktbearbeitung beinhaltet einen positiven Konfliktbegriff. Ein Konflikt ist ein Signal, dass etwas nicht stimmt und verändert werden muss. Konflikte bieten eine Chance, sich zu entwickeln und die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern. Nicht der Konflikt, sondern die Art und Weise, wie damit umgegangen wird ist das Problem. Der konstruktive Umgang mit Konflikten ist ein wesentliches Element des sozialen Lernens (FALLER et. al. 1996, S.12).

Gruppenentwicklung

Da es sich bei der Gruppe mit der das Training durchgeführt wird um eine neu zusammengesetzte Gruppe handelt, deren Mitglieder sich zwar kennen, die aber in dieser Zusammensetzung noch nicht miteinander gearbeitet haben, ist es wichtig, sich mit den Grundlagen der Gruppenentwicklung auseinander zu setzen, um die Dynamik und um bestimmte Verhaltensweisen der Gruppe zu verstehen.

Nach MASLOW haben Individuen sowohl in Einzel- als auch in Gruppensituationen bestimmte Grundbedürfnisse. Diese sind hierarchisch geordnet. Zunächst geht es um die Befriedigung physiologischer Bedürfnisse, an zweiter Stelle kommt die Sicherheit (Reduzierung von Angst). Außerdem bedarf es der sozialen Anerkennung, der Befriedigung der Neugier und dem Streben nach Selbstverwirklichung (in GREWE, 2002, Kapitel Gruppenprozesse S. 1). Da alle Teilnehmer einer Gruppe nach einer schrittweisen Verwirklichung dieser Bedürfnisse streben, kommt es zu charakteristischen Phasen in der Gruppenentwicklung (STANFORD, 1998, S. 14ff.): Die Phase der Orientierung dient dem Kennlernen der Personen, der Umgebung und der Abläufe in der Gruppe. Dies wird in einer intensiven Kennenlernphase umgesetzt. Daran schließt sich die Phase der Normenbildung an. Jetzt geht es um die Klärung und das Aushandeln von Regeln und Normen. Gemeinsame Regeln werden aufgestellt und reflektiert. Im Konfliktstadium findet eine Ausdifferenzierung der Rollen und eine Klärung der Grenzen statt. Dazu gibt es wechselnde Kooperationsaufgaben mit gemeinsamer Auswertung. Das Produktivitätsstadium ist gekennzeichnet von gegenseitiger Akzeptanz und wenigen Konflikten. Die Gruppe nutzt die individuellen Fähigkeiten der Teilnehmer. Hier gibt es Aufgaben für verschiedene Lerntypen und die positiven Formen der bisherigen Zusammenarbeit werden thematisiert. Jede Gruppe gerät einmal auch in das Stadium der Auflösung, entweder weil die gemeinsame Arbeit abgeschlossen ist oder auch weil ein weiteres gemeinsames Arbeiten nicht mehr zufriedenstellend gelingen kann. Die Auflösung geht einher mit Abschied und dem Blick auf die Vergangenheit und die Zukunft. Die gemeinsame Arbeit wird resümiert und ein Ausblick wird gegeben (vgl. NDS. BERATUNGSLEHRERWEITERBILDUNG, Kapitel Gruppenprozesse S. 1-5). Eine Gruppe, die effektiv arbeitet hat folgende Merkmale (STANFORD, S.13): Gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz, offene Kommunikation, Verantwortung für Lernen und Verhalten, Kooperation, feste Verfahrensregeln bei

Treffen von Entscheidungen und die Fähigkeit sich offen mit Problemen auseinander zu setzen und Konflikte auf konstruktive Weise zu lösen.

Überlegungen der Umsetzung mit geistig behinderten Schülern

Schüler mit geistiger Behinderung bzw. mit erheblichen Beeinträchtigungen im Bereich der Kognition und der Wahrnehmung benötigen besondere und differenzierte Angebote und Hilfestellung bei der Bearbeitung verschiedenster Aufgabenstellungen. Aufgrund geringer Lese- und Schreibkompetenz und eines eingeschränkten Textverständnisses sind vereinfachte, kleinschrittige Aufgabenstellungen, Wiederholung und intensives Üben notwendig. Neben den kognitiven Beeinträchtigungen fallen auch immer wieder Probleme im sozialen Verhalten auf. Aufgrund mitunter geringer Selbstreflexionsfähigkeit, verbunden mit Einschränkungen im Sprachverständnis und in der Ausdrucksfähigkeit, fällt es diesen Schülern besonders schwer, eigenes und anderes Verhalten zu beschreiben und zu interpretieren. Es ist daher erforderlich sich an der Lebenswelt dieser Schüler zu orientieren.

Die Durchführung eines solchen Trainingsprogramms im Klassenverband ist nicht sinnvoll, da die Klassen in diesem Zusammenhang als Lernort zu heterogen und damit die Zielgruppe zu klein ist.

Im Hinblick auf das Training sollte die zu bildende Gruppe daher nicht größer als eine übliche Klassengröße (10 Schüler) sein. Um den Anforderungen an Differenzierung und erforderliche Hilfestellungen bei Kleingruppenarbeit gerecht zu werden, ist es erforderlich, dass mindestens zwei, besser drei Kollegen das Training durchführen. Wichtig ist weiterhin eine möglichst gleichbleibende Ablaufstruktur der einzelnen Sitzungen, da dieses den Schülern Sicherheit und Orientierung bietet. Dies gibt das Training auch weitestgehend vor. Die einzusetzenden Materialien und Medien können teilweise übernommen werden. In Einzelfällen ist es erforderlich Texte zu verkürzen oder zu vereinfachen bzw. sie in für diese Schülergruppe relevante Situationen zu verändern. Einige Übungen sind wegen ihrer Komplexität in Aufgabenstellung und Durchführung nicht einsetzbar oder müssen verändert werden.

Gruppengespräche, die immer wieder Bestandteil einzelner Sitzungen sein werden bedürfen einer besonderen Lenkung und Unterstützung. Es kann mitunter erforderlich sein, die Schüler immer wieder auf den Gesprächsgegenstand hinzuweisen und die Konzentration auf das Gespräch zu lenken.

Zusammenfassend bietet das Programm von FALLER et. al. viele Materialien und Anregungen für die Durchführung mit einer solchen Schülergruppe, da es sehr handlungs- und alltagsorientiert ist und den Schülern somit die Gelegenheit gibt, nicht nur über verschiedene Situationen zu sprechen, sondern diese in den konkreten Übungen direkt zu erfahren.

Inhalte und Ziele des Konfliktlösetrainings

Zunächst einmal sollen sich die Teilnehmer der Gruppe durch verschiedene Übungen genauer kennen lernen. Das Erstellen und Einüben von Regeln für die Gemeinschaft soll den Schülern Orientierung bieten und den Umgang miteinander erleichtern. Die Schüler sollen lernen, angemessen miteinander umzugehen, die eigenen Gedanken und Gefühle und die Gedanken und Gefühle der anderen wahrzunehmen und zu respektieren. Langfristiges Ziel ist es weiterhin, Streit mit weniger Gewalt zu lösen und bei Problemen und Konflikten Einigungen herbeizuführen. Die Schüler sollen daher anhand von fiktiven und konkreten Beispielen (die sie möglicherweise selbst mitbringen!) lernen, was Konflikte sind, welche Konflikte es geben kann und welche Motive zu Grunde liegen können. Das eigene Verhalten im Konflikt und dessen Auswirkung auf die Streitsituation soll weiterhin wahrgenommen und besprochen werden. Weiterhin sind auch Aspekte von Kommunikation wichtig. Schließlich sollen die Schüler Problemlösekompetenzen erwerben, lernen sich untereinander zu verständigen und einen Konsens herbeiführen können. Die Übungen sollen Spaß machen, aber auch zum Nachdenken anregen. Langfristig erhoffe ich mir, dass sich so der Umgang unter den Schülern positiver ge-

staltet, dass Konflikte selbstständiger gelöst werden und sich das Maß der Gewalt an unserer Schule verringert.

Aus den in dem Buch von FALLER et.al. vorgeschlagenen Einheiten wird eine Auswahl von Übungen getroffen, die für diese Schülergruppe geeignet scheint bzw. werden zu komplexe Aufgabenstellungen vereinfacht. Neben den im Buch von FALLER et. al. vorgestellten und für das Training geplanten Inhalten gibt es mittlerweile eine Fülle von weiteren Materialien und Anregungen (z.B. PORTMANN 2002, JEFFERYS/NOACK 2001, KELLY 2006, AKIN 2000, KORTE 2000).

Struktur der einzelnen Sitzungen

Der Ablauf einer jeden Sitzung wird möglichst ähnlich gestaltet. Bis sich die Schüler jeweils alle eingefunden haben, vergehen einige Minuten. Wir fangen immer mit einer Befindlichkeitsrunde im Stuhlkreis an, in der jeder Schüler die Gelegenheit hatte etwas zu sagen. Daran schließt sich in der Regel eine Aufwärmübung (Warm-up, Energizer, Entspannungsübungen) an. Es folgten Übungen, Arbeitsaufträge für Kleingruppenarbeit oder Gruppengespräche zum jeweiligen Schwerpunkt. In der Abschlussrunde, ebenfalls im Stuhlkreis, geht es um die Rückmeldung über die abgelaufene Sitzung und über Schüler- bzw. Gruppenverhalten. Gelegentlich werden auch noch kurze Spiele durchgeführt. Außerdem wird ein Ausblick auf das nächste Treffen gegeben.

4. Reflexion

Bei der Planung des ersten Konfliktlösetrainings 2004/05 war ich davon ausgegangen, dass wir es schaffen würden, die ersten fünf Bausteine des Trainingsprogramms zu bearbeiten. Diese Vorgabe haben wir nicht erreicht, da die Lernvoraussetzungen dieser Schüler ein langsames Herangehen erforderten. Für viele Übungen benötigten wir mehr Zeit als vorgesehen und die aktuellen Konfliktbesprechungen hatten Vorrang. Die Aspekte von Kommunikation und die Konsensfindung sind zwar schon ansatzweise in die Arbeit eingeflossen, müssen aber noch intensiver behandelt und geübt werden.

Die zumeist gleichbleibende Struktur im Ablauf bietet den Schülern Orientierung, ermöglicht ihnen Unsicherheiten abzubauen und verhilft zu mehr Offenheit und Übersichtlichkeit. Den Schülern fällt es im Verlaufe des Trainings zunehmend leichter, die aufgestellten Regeln einzuhalten. Auch das gegenseitige Erinnern daran, ohne dass wir eingreifen müssen, macht deutlich, dass die Schüler diese Regeln als Erleichterung für das Zusammensein in der Gruppe ansehen und einsetzen.

Die Schüler werden sensibilisiert für die Gedanken und Gefühle der anderen und zeigen eine verbesserte Reflexion des eigenen Handelns. Sie lernen in den gemeinsamen Konfliktbesprechungen, eigenes Verhalten im situativen Zusammenhang zu beurteilen. Auch bei der Besprechung verschiedener Konflikte und deren Lösungsmöglichkeiten zeigen die Schüler, dass sie durchaus in der Lage sind, diese in ihrer Mehrdimensionalität zu erkennen und verschiedene Aspekte in ihre Überlegungen einzubeziehen. In diesen Gesprächen sind sie dann auch bereit, eigenes Verhalten zu überdenken und die erarbeiteten Lösungsvorschläge auszuprobieren. Insgesamt hat die Bereitschaft, sich im Krisenfall Unterstützung durch Kollegen, aber auch Mitschüler zu holen zugenommen.

Auch in Bezug auf die Gruppenentwicklung können Veränderungen festgestellt werden. Die Phasen der Gruppenentwicklung sind gut zu beobachten. Die Gruppen wachsen von einer Ansammlung von Individuen, die sich z.T. ignorieren zu einer Gruppe zusammen, in der unterschiedliche Schüler in der Lage sind miteinander zu arbeiten. Die Schüler entwickeln ein Wir-Gefühl als Gruppe. Im Zuge dessen verringern sich Konflikte und die Produktivität steigert sich. Ein Teil der Gruppen äußert immer wieder den Wunsch nach Weiterführung.

Es hat sich gezeigt, dass sich eine Schulung im Bereich Streitschlichtung und Mediation für unsere Schülern aufgrund ihrer kognitiven Einschränkungen nicht oder nur eingeschränkt eignet.

In regelmäßigen Gesprächen mit den Kollegen der entsprechenden Klassen können insbesondere die einzelnen Schüler und deren Verhalten intensiv besprochen werden. Außerdem werden in einem Fragebogen zu Ende des Trainings noch einmal Fragen zum (veränderten) Schülerverhalten an die Klassen gegeben.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine effektive Arbeit in diesem Bereich, ist die Freiwilligkeit. Dennoch wird zumeist mit den Kollegen der betreffenden Klassen im Vorfeld geklärt, ob eine Teilnahme an der AG Jugendgruppe sinnvoll ist. Unter den Schülern spricht sich aber auch herum, dass die Arbeit in der Jugendgruppe Spaß macht und so kommen immer wieder auch Anfragen von den Schülern selber.

5. Literatur

AKIN, T.: Selbstvertrauen und soziale Kompetenz. Übungen, Aktivitäten und Spiele für Kids ab 10. Mülheim 2000

FALLER, K. KERNTKE, W./WACKMANN, M.: Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Mülheim an der Ruhr 1996

JEFFERYS, K./NOACK, U.: Streiten – Vermitteln – Lösen. Das Schüler –Streitschlichter-Programm. Lichtenau 2001

GREWE, N.: Beratungslehrer in der Praxis. Neuwied. 1999

Ders.: Niedersächsische Beratungslehrerweiterbildung. Materialien für Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer. Hildesheim 2002

KELLY, A.: Beziehungsfähigkeit und Sozialkompetenz fördern. Unterrichtsmaterialien für die Förderschule – Sekundarstufe. Horneburg 2006

KORTE; J.: Prima Klima! Gegen Gewalt und Aggression. Materialien für die Sozialerziehung in der Schule. Donauwörth 2000

PORTMANN, R.: Spiele zum Umgang mit Aggressionen. München 2002

SCHULZ VON THUN, F.: Miteinander reden 1. Hamburg 1981

STANFORD, G.: Gruppenentwicklung im Klassenraum und anderswo. Aachen-Hahn 1998

THEUNISSEN, G.: Pädagogik bei geistiger Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten. Bad Heilbrunn 2000